

48940 48009 48065 49081 50580 50216 51225 51006 52954
 52470 52648 52895 53409 54307 54821 55182 55885 56467
 56026 56520 57098 57733 59171 60232 60845 61527 62334
 64070 64014 64395 65255 67277 68587 71619 71357 72728
 74060 76009 76981 79120 80129 80006 82250 83151 84917
 81512 81217 83692 85051 85607 86039 88000 88824 89782
 91312 92083 92143 93084 94717 94186 94213

Berlin, 6. Mai. Nationalparlamentssitzung. Der Gesetzentwurf über die Besteuerung des Einkommens wurde nach dem auch in der Einkommensteuer-Gesetzgebung abgelehnt worden war, durch den Zollkommissionar Staatsminister Camphagen zurückgezogen. Aba von Patow bringt einen zwischen den Konservativen und den nord und süd deutschen Nationalliberalen vereinbarten Compromissentwurf ein, welcher dahin geht, die erhöhte Stauffersteuer 5 Taler 25 Cent pro Centner zu bewilligen, dagegen die Staatssteuererhöhung zu streichen, den Zoll auf Rohseiden auf 2 1/2 Taler und den Reis Zoll auf 15 Cent pro Centner herabzusetzen. Dieser Antrag wird mit 180 gegen 84 Stimmen angenommen. Das Nationalparlament wird morgen Nachm. 3 Uhr von Sr. Majestät dem Könige geschlossen werden.

Berlin. Von verschiedenen Blättern wurde über eine angebliche Entführung berichtet, welche der dabei compromittirten Personen halber großes Aufsehen erregt; glücklicher Weise aber hat die Geschichte den einen Fehler, daß die Entführung gar nicht stattgefunden hat. Das Faktum nämlich, in der Gestalt des Vaters des jungen Entführers in spe, hat die Entdeckung des Drama's mit sterner Hand gehindert. Der Held der Komödie ist der 23jährige Sohn des Generalintendanten Dr. Strouberg, Hermanns Heintz, Hufarenführer a. D. Der junge Mann hatte während seiner Soldatenlaufbahn das Geld ausgegeben mit Virtuosität betrieben, und es schien ihm sehr wenig in der Ordnung, daß er sich, nachdem er des Königs Hof ausgezogen, mit dem begnügen sollte, was ihm sein Vater als Taschengeld ausgegeben hatte, obwohl dies mehr betrug, als mancher Rath an Gehalt empfängt. Herr Heintz machte deshalb Schulden, die sein Vater auch anfänglich, ohne große Schwierigkeiten zu machen, bezahlte, als sie aber die Höhe von 200,000 Thlr. erreicht hatten, was Ende vorigen Jahres der Fall gewesen sein soll, erklärte der Vater, daß er den Herrn Sohn selbst für alle weiteren Schulden verantwortlich mache. Diese Verwarnung hatte aber nicht den gewünschten Erfolg: Henry S. wendete sich vielmehr jetzt an einige Waite seines Vaters und mußte diese dahin zu bewegen, daß sie seine Recepte mit ihren Girass versehen und sie unterbrachten. Hierdurch kam der junge Mann wieder in den Besitz so erheblicher Mittel — man verleiht uns, daß derartige Wechsel auf Höhe von 60,000 Thlr. existiren — daß er eine neue Probe der Verschwendungskunst ablegen konnte. In der Restauration von D. unter den Linden war er seit einigen Monaten verheiratet, eine 17jährige, erst seit einigen Monaten verheiratete Frau, war für seine Auszeichnungen empfänglich genug, daß er es wagen konnte, ihr kostbare Geschenke zu machen. So übergab er ihr u. A. eine prächtige goldene Uhr und 1000 Thaler. Hierdurch scheint die Frau behütet worden zu sein, auf den Plan des freigebigen Freundes, mit ihm eine größere Reise anzutreten, einzugehen. Die Tour sollte durch die Schweiz gehen. Beide wollten getrennt von hier abreisen und sich in Frankfurt am Main treffen. Die junge verblendete Frau reiste auch zur verabredeten Zeit von hier ab; Herr Henry wurde aber in sehr unerwarteter Weise an der Ausführung seines romantischen Ausfluges, wenn er denselben ernstlich beabsichtigt haben sollte, gehindert. Der Bureauchef des Dr. Stroubergs erfuhr nämlich unter der Hand, daß neue Wechsel des Sohnes seines Chefs im Umlauf seien, versehen mit dem Namen seiner Beamten. Er ließ dieselben vor sich kommen, fragte sie aus und erfuhr auch bald die neue Verschönerung gegen den Geldbeutel des Chefs. Seiner Pflicht gemäß, setzte er sofort den Vater von den sauberen Entdeckungen in Kenntniß, und dieser entließ die Beamten, welche mit seinem Sohne complottirt hatten, ihres Dienstes, während er den Herrn Sohn den väterlichen Zorn auf das Empfindlichste fühlen ließ und ihn unter die Aufsicht eines strengen Hofmeisters, eines alten Offiziers, stellte, der alsbald mit dem jungen Manne nach der Türkei abgereist ist. Selbstverständlich verschwiegen der also gezeugte Seladon das Entführungsgeschick, so daß man im Stroubergschen Hause davon erst erfuhr, als der Cheinann der verschwandenen Frau sich dort einfand, um die Pflichten der Frau zu reclamiren. Hier empfing er jedoch, dem Thatbestand gemäß, eine wenig tröstliche Abweisung. Die anderwärts aufgestellte Behauptung aber, er habe 20,000 Thlr. verlangt, um die Sache zu verschweigen, beruht auf Erfindung. Die junge Frau wartete inzwischen mehrere Tage lang vergeblich auf ihren Heirathesgatten und glaubte einsehen zu müssen, daß sie getrennt worden. Sie schrieb darauf an ihren Mann, er möge doch nach Frankfurt kommen, sie wolle ihn nur noch einmal sprechen und sich dann in den Main stürzen. Er kam aber nicht, Madame überlegte und unterließ es dann, ihren Verzeihungswortlaut auszuführen; sie eilte hierher in ihre Heimath zurück, wofür sie sich in dem von ihrem Vater, dem früheren sehr bekannten Restaurateur D., gehaltenen Gasthause einquartirt hat.

Duxenstein, 2. Mai. Gestern kam es beim Kirchweihfest zu einer recht argen Zabel-Affäre. Am Tische nahmen auch mehrere Soldaten des in Kreis garnisonirenden 2. Grenz Regiments Theil, ohne jedoch die Seitengewehre abzulegen, und wurden mit diesen die Tanzenden zu wiederholten Malen in verschiedenen Körpertheilen empfindlich geschlagen. Als nun ein Bauernbursche in artiger Weise einen Unteroffizier angina, das Säpemeffer beim Tische abzulegen, verweigerte Letzterer dies in brutaler Weise, so daß Streitigkeiten begannen und es endlich die ungefähre aus zehn Köpfen bestehende Mannschaft für gut fand, mit ihren Säpemeffern auf die Burschen einzuhaufen. Die Soldaten, von der Ueberzahl aus dem Zimmer gedrängt, in welchem sie alle Wäher und Gerathe verstreut hatten, requirirten, ungeachtet 1/2 Uhr Abends vorüber war, Succurs und besetzten in der Stärke von ungefähr 30 Mann die Eingänge in den Saal, drangen in den ersten Stod, zerbrachen in den Gastzimmern Tische, Bänke und Einrichtungsstücke aller Art und warfen durch die Fenster in den Saal

vom Gange aus in die dichtgedrängten, unbewaffneten Scharen ihre Messer. Der Bürgermeister Franz Schmidl, welcher die Ruhe herzustellen bemüht war, erhielt mit einem Säpemeffer eine bedeutende Kopfwunde; ebenso wurde der ehemalige Bürgermeister und ein 70jähriger Greis schwer verletzt, im Ganzen acht Personen verwundet, bis es endlich einem Oberlieutenant der Geniewaffe und einem Feldwebel des ebenfalls in Kreis garnisonirenden Infanterie Regiments Eberhard Franz Ferdinand d'Este, dessen Mannschäft sich einer trefflichen Disciplin und allgemeinen Haltung erfreut, gelang, die Tumultuanten zur Ruhe zu bringen. Die Entscheidung über dieses neue Werk des Waffentragens außer Zweifel ist in der ganzen Gegend eine allgemeine, und hofft man, daß derartige Unfälle endlich einmal ein Nadeln werden werden. K. Fr. Fr.

Paris, 3. Mai. Gestern waren die Verhandlungen in den Tribünen, um dem Herrn von „Amoult“ über „das Aiten“ (einige seine Person) zu befragen, heute erichien das diplomatische Corps, um die Erklärung der auswärtigen Souveräne gegen Sr. Majestät und den kaiserlichen Willen (und zu acben.“ Daanzen ergehen sich die liberalen Blätter in Spott und Hohn. Das plebscitäre Monoplot wird die Kosten nicht lohnen,“ meint das Ziege, „die plebscitären Venden haben schlagelassen.“ Die Negierungs-Draame sind empört über diese und ähnliche Stacheln, und das amtliche Blatt sagt: „Die Politik der revolutionären Partei ist bekannt. Sie besteht darin, alle Akte der Regierung zu incriminiren. Deshalb diese Partei eine Garantie, so ist es die Politik, welche sie hervorruft. Organisirte sie ein Complot, so ist es die Regierung, welche es erkunden u. s. w.“ Der kaiserliche Minister Cernuschi, welcher dem Comité der Linken gegen das Plebscit 100,000 Fr. überfendet hatte, ist vom Minister des Innern ausgewiesen worden, weil er „die französische Gesandtschaft mißbraucht, indem er sich mit politischen Intrigen abgibt, deren Zweck es ist, die Form der Regierung zu ändern.“ Cernuschi antwortete auf den Ausweisungsbefehl dadurch, daß er dem Comité der Linken nochmals 100,000 Fr. zusandte. — Olivier sagt in einem Schreiben an den Redacteur des Moniteur: „Benutzungen Sie sich nicht wegen einer Revolution, welche Niemand anrath. Seien Sie eher besorgt wegen einer Revolution, erwidern, vor keinem Mittel zurückweichen, um zu triumphiren! Die Freiheit wird nur in Gefahr sein, wenn das Volk das Plebscit mit Nahe aufschreiben wird. Wenn, wie ich sicher bin, es mit einer immensen Majorität geschieht, so wird die Freiheit unwiderruflich unter dem Schirm der Napoleoniden gegründet sein.“

„Specifatio“ — so ist ein uns zur Ansicht vorgelegtes, veraltetes Blatt pag. 91 aus einem historisch, geographischen Gedächtnisse betitelt, das alles genau specifies, was dem „Dorfe“ Hufendorf, unter Weisner Procuratur-Amts Jurisdiction gelegen, als es vom 19. Mai bis mit dem 30. September 1762 unter den Franz. Vorgesetzten, vor Scharn zugeführt, als auch, was am 7. und 8. November a. c. bei deren Jurisd. als ruiniert worden, als an barem Gelde 1031 Thlr. 20 Gr. an Contribution Schoß und Quartiergelds, 64 Thlr. Excursionsgebühren bezogenen und 184 Thlr. baar unter allerlei Vorwand erpreßt.“ Wir finden ferner verzeichnet sub B. Hauptplünderung und Raub die Summe von 98 Thlr. an Kleidern, Wäsche und eingeschlagenen Heusern; dann mit Gewalt abgenommen 64 Schafel Korn für die Hufaren in Altpfhausen, 7 Stad Pferde, 15 Kühe, 5 Kälber, 2 Schweine, 7 Ziegen, 13 Gänse, 27 Mannen Butter, ein halbes Schoß Mehl, 13 hausbadene Brode für die Dragoner, das Freibataillon Lunitus und an das Carabiner Regiment nach Hufendorf. „Unermüdeten Bemühen“ gelang es, für die requirirten Ruhe wöchentlich 90 Thaler für die jeweiligen Eigenthümer auszuwirken. Man sieht, es ist schon Alles dagewesen.

Die Cigarre als Ehe-Procurator. Daß der Tabak in Holland eine große Rolle spielt, dürfte wohl zur Genüge bekannt sein, aber daß die Cigarre von jungen Männern als Formular für Heiraths-Anträge benutzt wird, wissen wohl die Weisern nicht. Wenn ein junger Mann in Holland in ein Mädchen verliebt ist, so kündigt er an der Thür des Hauses, in dem die Angebetete wohnt, und bittet um Feuer, seine Cigarre anzuzünden. Dieser erste Schritt macht die Eltern bloß aufmerksam. Aber wenn er sich um zweiten Male unter dem Vorwande des Feuerforderns meldet, dann wissen sie, wozu sie sind und treffen ihre Maßregeln, um bei dem dritten entscheidenden Besuche den entsprechenden Bescheid, je nachdem ihre Erkundigungen lauten, ertheilen zu können. Dieser dritte Besuch erfolgt gewöhnlich sehr bald nach dem zweiten. Ist der Freier nicht genehm, so wird ihm das Feuer ab und die Thür vor der Nase zugeschlagen. Es ist das ein Aorb in besserer Form. — Ist die Werbung aber willkommen, so wird ihm artig Feuer gereicht, er zündet seine Cigarre an und tritt diesmal in's Haus, wo ihn die Familie empfängt. — Jetzt kommt es zur Erklärung. Der Weiber macht, der Form wegen, den Eltern diejenige ihrer Tochter namhaft, auf welche seine Wünsche sich richten. — Sobald dieser Punkt aufgeliert ist, tritt ihm das Mädchen entgegen und sie geben sich die Hände. Hat er dann seine Cigarre ausgeraucht, so wird ihm die nächste von seiner Braut gereicht und sie giebt ihm auch das Feuer dazu. — Es ist bis jetzt nicht ein Beispiel vorgekommen, daß eine Verlobung, welche mit der zweiten, im Braut Elternhause gerauchten Cigarre zu Stande gekommen, jemals von der einen oder der anderen Seite aufgelöst worden sei.

Aus Orleans wird Pariser Blättern von einem furchterlichen Verbrechen telegraphirt, das in dem Dorfe Beaumont in der Commune von Cravant begangen wurde. Gottlieb Picardie, ein Junge, der seit seiner Geburt ein Nervenkranke war, wurde epileptisch. In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend voriger Woche hatte er einen heftigen Anfall, stand auf, ergriff ein vermalendes und schneidendes Werkzeug, ging damit zum Bette seiner Mutter und schlug auf diese los; trotzdem der Schlag tödtlich war, verstümmelte er noch die Leiche, dann ging er in das Schlafzimmer seines Vaters, den er gleichfalls ermordete und dann in den Hof hinausgeschleifte. Weiter wollte er noch in gleicher Mordabsicht bei einer Nachbarin eindringen, der es aber gelang, sich durch die Flucht zu

retten. Der Schwager des jungen Menschen kommt dazu und will ihn tödlichen; es entspinnt sich ein Kampf, der Mörder entriht und geht nach Cravant zu einem Grovatter, dem er nichts von seinen Thaten erzählt. Da er sehr aufgeregt ist, rath ihm Jener, nach Hause zu gehen und sich schlafen zu legen. Er befolgt den Rath und kommt nach Beaumont zurück. Da er im Hofe die Leiche seines Vaters bemerkt, schreipt er sich in einen Winkel und bedeckt sie mit Stroh, dann schließt er sich ein und geht zu Bette. Gegen 3 Uhr kamen die Gendarmen an, umzingelten das Haus und verhafteten den Mörder. Er war seiner That vor dem Untersuchungsrichter geständig und wurde in den Kerker nach Orleans gebracht.

Weinhandlers Anecdote. Während dem letzten großen Elbweiser, so erzählt man sich, verging sich ein Weinhandler mit einer Adulphat. Auf dem linken Elbweiser im Besitz einer Sommerwohnung, ruberte er ganz allein am Ufer dahin, der Mann tippt um und glücklicher Weise hält sich der Zufall an einem Stenche fest, emporklimmen ist ihm aber unmöglich. In dieser Situation kommen mehrere Fremde und Bekannte von ihm. Heil! Heil! Heil! — Schon wollen ihm Jwei der Bekannten die Hand reichen, als Einer inne hält und ausruft: Nicht cher Euerem Wein mit dem Element zu vermischen, in das Ihr gefallen. Was wollte der Kaffe machen? Er mußte dem Verlangen seiner Gäste nachkommen, er hielt, was er versprochen, und denkt jetzt vielleicht wie Schiller's Wilhelm Tell:

Was ich mir gelebt, in leuts Ananbliches Odienqualen, Ist eine reiche Schuld, ich will sie zahlen.

Kran Seeschlange nebst Tochterlein. Der deutsche Zeitungsteiler wird zweifelsohne sehr erfreut sein, zu hören, daß Frau Seeschlange nach längerer Zurückgezogenheit wieder sichtbar geworden ist und den Grund ihrer Mäanderei in Gestalt eines lieblichen Tochterleins an ihrem mütterlichen Busen trägt. Capitan Allen nämlich von der amerikanischen Flotte „Scottish Baid“ war so glücklich, der seltenen Dame nicht ihrer nächsten Generation am 23. vorigen Monats in 38 16" nördlicher Breite und 74 00" westlicher Länge zu begegnen, und wie sich von selber versteht, die amerikanische Presse feierte Madame mit der ihr eigenen Unparteilichkeit in der nämlichen Weise, wie sie die Herrscherin von Timbuctu bei ihrer Ankunft in den Vereinigten Staaten feiern würde. Die Thatfachen sind folgende: Der Capitan genoss die Freuden des Maßkes, als er von seinem zweiten Steuermann aufgefordert wurde, an Deck zu kommen. Hier laud er die Benennung auf der Steuerbordseite sehen und mit grauem Entsetzen in's Wasser stürzen. Er sah dort hin, und der Anblick, welcher sich ihm bot, wird nie aus seinem Gedächtnisse verwischt werden. Ueber vier Fuß vom Schiff lag das Monstrum, von einem Monstrumhaken der nämlichen Species begleitet. Die Mutter war 25 Fuß lang und verhältnismäßig dick; der Kopf groß und platt, während auf beiden Seiten an dem äußersten Rande zwei funkende Augen gefährdrohende und boshafte Blitze schleuderten. Der Rücken war wie beim Arokol mit etwa drei Zoll großen Schuppen undurchdringlich gepanzert; der Bauch war von braungelber Farbe und sah absehnlich aus. Das Kind war nur wenige Fuß lang, zeigte aber große Familienähnlichkeit mit der Mutter. Der Capitan befahl, ein Boot in's Wasser zu lassen, um das Ungeheuer anzugreifen; aber das Ungeheuerchen roch den Braten, hob seinen Kopf einige Zoll aus dem Wasser hervor und eilte dann mit Riesenschnelle zur Mama, der sie ihre Beobachtungen mittheilte. Diese schoß so dann kopfwärts in die Tiefe, indem sie mit ihrem Körper einen Kreis beschrieb und den spit auslaufenden Schwanz hoch über die Wasserfläche emporhob. Die Windstille, welche das Schiff befallen, machte plötzlich einem gewaltigen Sturm Platz, und die sonst heldermüthigen Matrosen waren so erschrocken, daß sie — wie Kinder, die nicht im Dunkeln schlafen können — sich die nächsten beiden Nächte weigerten, ohne Laternen an Deck zu sein. Ob der Capitan durch den schrecklichen Anblick den Appetit verloren, oder ob er das unterbrochene Opferfest fortgesetzt hat, ist nicht gesagt, bleibt also der blumenreichen Phantasie des Lesers überlassen.

Gute Antwort. Als im Jahre 1846 zu Leipzig der Plan aufstach, einen großen Kanal durch Verbindung der Elster, Pleiße und Unipe in der Richtung nach Halle anzulegen, natürlich auf Actien, hörte dieß auch ein Fuhrmann. Das Gespräch geschah in der Hainstraße in der Weinstube von Veronelli, wo der Romanistressler Herlossohn nebst einigen andern Literaten saß. Der Fuhrmann war nur auf einige Augenblicke in Gesellschaft eingetreten und als der Wirth sich bedauernd wegen seines Schicksals gegen ihn aussprach, gab er zur Antwort: „Schad' nichts! wir werden erst dann recht zu thun haben; im Winter fahren wir Eis aus dem Kanal, und im Sommer fahren wir Wasser hinein! — Herlossohn war über diese Antwort so erfreut, daß er ihm gleich sein volles Weinglas mit der Deutung hinreichte, solches auszutrinken, was denn auch mit einem Zuge auf das Wohl des Gebers geschah.“

Die edle Zeichenkunst. „Junge, lerne zeichnen, sei es wie Mothschild, der Anleihen und Aktien, sei es wie Gustav Dove, der Bilder zeichnet. Sie verdienen fast gleich viel. Dove, ein Franzose, ist von einem Londoner Hause auf fünf Jahre für die Summe von 1,250,000 Francs engagirt worden. Er muß jährlich 3 Monate in London zubringen und 250 Zeichnungen für illustrierte Blätter liefern.“

„Mutter.“ fragte der kleine Julius, auf seine Mutter zuströmend, „hat Tante Susanne Vienen im Munde?“ — „Warum, mein Kind?“ — „Hauptmann Friz hat soeben zu ihr gesagt: Lassen sie mich den Honig von Ihren Lippen saugen, und Tante Susanne antwortete darauf: „Aber rasch, meine Schwester kommt.“

Getreidepreise. Preuden, am 6. Mai 1870.
 a. d. Weide Tbl. 9/4. b. Tbl. 9/4. a. d. Markte Tbl. 9/4. b. Tbl. 9/4.
 Weizen wh. 5 15 5 25 Weizen 5 10 5 25
 Weizen br. 5 10 5 18 1/2 Morn 4 5 4 5
 Aern 3 27 1/2 4 5 Gerste 3 5 3 15
 Gerste 3 2 1/2 3 15 Hafer 1 27 2 20
 Hafer 2 7 1/2 2 11 1/2 Heu a Gtr. 1 14 1 20
 Hartweizen 1 10 1 20 Stroh a Sch. 6 7 7
 Wutter a Ranne 22 68 25 Rgr. (Frieden)

Neftau
 Erlaube
 jeden Sonn
 Sch
 n. Sauerl
 n. Culmb
 reichen Sch
 III
 und
 21
 Hansbude
 Fr
 SC
 Größtes
 merien. E
 mer. Hanf
 Fabrik f
 fran
 Fr
 mit Harfen
 ten Monats
 reiden Weis
 ten und St
 bindende V
 Mumen
 blüht die O
 Nr. 21.
 Gine med.
 Actren
 Junge Da
 einem H
 nach gebil
 den, jedoc
 jungen Man
 Zeit fehlt
 fere Hand
 den, könne
 Nr. 71 in d
 tes niedere
 welche ganz
 wollen sich
 nicht brücl
 erben wird
 Gin junger
 welcher
 fende Local
 nachhüben C
 alle die G
 alle Verkau
 lich würde
 Vanteprod
 erliegen, da
 Brannen l
 Griech berei
 Werthe 2
 Nr. M. 29
 wieder julien
 Sch
 Sloc
 Schoß 1
 gerand.
 Schoß 1
 emp
 Barn
 Av
 Wachsen,
 lernen wolle
 Schickhaus
 Gin wasch
 Windle
 Ein
 it auf den
 Weizen V
 Weizenme
 fraße Nr. 2
 Wenn ein
 abernachm
 den dat. ge
 Zw
 Zwei fre
 mig und m
 vermietten
 Lehr
 Ein fräht
 trauch wert
 Goprich Nr.
 Breitron
 ftehen
 A. Vo
 Werb
 Im Wla
 der Rade
 Schappel ist
 schlederen
 sofort zu be
 man in de
 Giffre L.
 Kauf näbere